



NYGAARD/RUSCH

# Im Schatten der Loge

HINTERM DEICH KRIMI

emons: eBook

und ist vor dem Ehepaar aufgebrochen. Leider konnte man sich nicht mehr daran erinnern, wie spät es war. Dann verlieren sich seine Spuren. Danach hat ihn niemand mehr gesehen.«

»Da müssen doch Leute unterwegs gewesen sein«, sagte Große Jäger.

»In Wyk gibt es kein ausschweifendes Nachtleben. Und wenn er wirklich irgendwelchen Leuten begegnet ist, so haben die Kollegen die nicht gefunden. Thomsen hat veranlasst, dass im ›Inselboten‹ ein entsprechender Aufruf veröffentlicht wird. Das Ergebnis müssen wir abwarten. Ach ja. Zu dem Ehepaar, mit dem von Herzberg an einem Tisch gesessen hat, gibt es keine weiteren Angaben. Das scheinen nach Einschätzung der Leute aus der Weinstube ganz normale Touristen gewesen zu sein.«

»Das ist nicht viel«, zeigte sich Große Jäger unzufrieden. »Ich habe inzwischen versucht, etwas über Charlotte herauszufinden.«

Cornilsen sah ihn fragend an.

»Charlotte Hämmerling. Die ist zwei Mal erfolgreich verwitwet, das letzte Mal vor acht Jahren. Neben einer Portion Trauer um den Verblichenen hat sie auch stets gut geerbt. Ihre Männer waren jeweils eine stattliche Anzahl von Jahren älter. Das Haus in der Carl-Häberlin-Straße in Wyk ist aber alter Familienbesitz.«

»Also eine Frau mit Weitsicht und der Perspektive auf eine nur mittelfristige Ehe.«

Große Jäger grinste. »Der eine verspricht bei der Hochzeit eine lebenslängliche Gemeinschaft und freut sich auf die Silberhochzeit, der andere, dass diese nicht erreicht wird.«

»Was macht Frau Hämmerling beruflich?«

Große Jäger zog die Stirn kraus. »Witwe?«, antwortete er, indem er die Stimme zu einer Frage hochzog.

»Und sonst?«

»Nichts. Ein absolut unbeschriebenes Blatt.«

»Warum durften wir keinen Blick in ihre Privaträume werfen?«

»Was meinst du?«, wollte Große Jäger wissen.

»Ich vermute, da hätten wir Rasierapparat, Zahnbürste und Herrenkosmetik gefunden. Vielleicht auch weitere persönliche Dinge Herzbergs. Und das Doppelbett ...«

»... wäre auf beiden Seiten benutzt worden«, ergänzte Große Jäger. »Gut, Hosenmatz. Ich glaube, deine Perspektiven bei der Polizei sind nicht schlecht. Ich gebe dir zwanzig Jahre, dann bist du aus dem Gröbsten heraus.«

»Zwanzig Jahre?« Cornilsen sah den Oberkommissar erstaunt an.

»Wenn du dich anstrengst. Sonst dauert es länger. Nicht wahr, Christoph?« Dabei drehte er sich um und sah auf den leeren Arbeitsplatz hinter sich.

»Thomsens Leute haben Herzbergs BMW gefunden«, fuhr Cornilsen fort. »Im Fahrzeug waren aber keine weiterführenden Hinweise vorhanden. Klaus Jürgensen und seine Leute haben sich das Auto vorgenommen. Das Ergebnis liegt noch nicht vor.«

»Jetzt müssen wir die Ergebnisse der Handyauswertung abwarten. Mir ist immer noch



nicht klar, welche Bewandtnis es mit der Art des Mordes hat. Das sieht nach einem Ritualmord aus.« Große Jäger zeigte auf Cornilsens Bildschirm. »Versuche herauszufinden, ob es irgendwelche Anhaltspunkte dafür gibt. Eine simple Rache, die ein im Prozess Unterlegener verübt, scheint ausgeschlossen. Wir haben außerdem noch keine Informationen über von Herzbergs Privatleben. Wenn wir vermuten, dass die merkwürdige Todesart rituellen Charakter hat, müssten wir auch einen möglichen spirituellen Hintergrund ausleuchten.«

Cornilsen lehnte sich zurück und lachte laut auf. »Du meinst, der ehrenwerte Richter war Mitglied in einer geheimnisvollen Sekte, in der regelmäßig irgendwelche Leute geopfert werden? Vielleicht dem Fliegenden Spaghettimonster? Ich habe gehört, dass diese Religion, die in den USA von einem Physiker begründet wurde, behauptet, die Welt wurde von einem Spaghettimonster erschaffen. Den Leuten geht es um eine Religionsparodie. Sie haben eine Million Dollar Belohnung für den Nachweis ausgesetzt, dass die Welt nicht vom Fliegenden Spaghettimonster erschaffen wurde. Der Hintergedanke ist, dass alle anderen Religionen auch nicht den Beweis für die Existenz *ihres* Gottes erbringen können.«

»Blödsinn«, erwiderte Große Jäger ungnädig. »Ich meine, die Sache mit dem Spaghettimonster.«

»Aber lustig«, ließ sich Cornilsen nicht beirren. »In vielen Religionen wird zum Beispiel die Kopfbedeckung rituell getragen. Die Pastafaris, wie sie sich selbst nennen, tragen zum Beispiel als Kopfbedeckung Kochtöpfe oder ein Nudelsieb. Es gab auch schon Streit mit Behörden, weil die Leute ihre Passbilder für den Personalausweis mit einer solchen Kopfbedeckung eingereicht haben. Und bevor du dich echauffierst ... Das ist keine Story zum ersten April.«

»Wir arbeiten ernsthaft. Sieh zu, dass du etwas über die Todesart herausfindest. Prüfe auch, ob es früher schon einmal solch ungewöhnliche Mordmethoden gegeben hat. Dann fahren wir nach Itzehoe. Ach ja. Wo wohnt die getrennt lebende Ehefrau? Mit der sollten wir auch sprechen.«

»Tu ich machen«, erwiderte Cornilsen. »Und du?«

»Ich erledige die Führungsaufgaben«, sagte Große Jäger, griff seinen Kaffeebecher und verließ den Raum.

Als er nach einer halben Stunde zurückkehrte, wirkte Cornilsen enttäuscht.

»Nichts«, sagte er. »Es gibt keinerlei Hinweise auf rituelle Morde. In Norddeutschland wird ehrlich getötet. Da bedient man sich konventioneller und bewährter Methoden. Wenn jemand mit einem Strick um den Hals aufgefunden wird, hat er sich auch erhängt.« Dann berichtete er, dass Ulrich von Herzbergs Ehefrau Katharina hieß und in Quickborn bei einem Herrn Böttinger wohnte.

»Dann lass uns eine Rundfahrt durchs Land antreten«, beschloss Große Jäger. Er überließ Cornilsen das Steuer und zog sich, wie er es nannte, »ins Innere zurück«. Er wurde wieder

wach, als der Wagen die Autobahn verließ. »Da drüben, hinter uns«, dabei zeigte er mit dem Daumen über die Schulter, »haben sich die Quickborner ordentlich was an Land gezogen. In ihrem Gewerbegebiet sitzen ein regionaler Stromanbieter und die Comdirect. Das sind nur zwei von vielen.«

Das Navigationsgerät führte sie durch den Ortsteil Heide, in kleine Nebenstraßen mit Grundstücken, die zugewachsen waren und nur selten den Blick auf großzügige Häuser freigaben.

»Wer hier wohnt, lebt nicht von der Sozialhilfe«, merkte Cornilsen an. Das galt auch für die Adresse, die sie ansteuerten. Den Zugang zum Grundstück versperrte ein schmiedeeisernes Tor. Ein Namensschild fehlte. Dafür war über dem Klingelknopf eine Kamera installiert.

Ihr Klingeln blieb auch nach mehreren Versuchen unbeantwortet. Auf der anderen Straßenseite erschien ein älterer Mann an der Gartenpforte. Er hielt einen Sloughi an der Leine. Der kurzhaarige nordafrikanische Windhund zerrte nervös am Geschirr.

Der Mann fasste sich an das Seidentuch, das seinen Hals verdeckte. »Suchen Sie etwas Bestimmtes?«, fragte er unfreundlich.

»Wir möchten zu Frau von Herzberg.«

»Kommen Sie ein anderes Mal wieder.«

»Ist sie verreist?«

»Das geht Sie nichts an. Nun verschwinden Sie.«

Große Jäger überquerte die Straße. »Ihr Misstrauen und Ihre Achtsamkeit sind in Ordnung«, sagte er. »Wir sind von der Polizei.« Ungefragt zeigte er seinen Dienstausweis.

»Sie kommen wegen des Todes ihres Mannes? Das ging durch die Medien.«

»Könnte sein«, erwiderte Große Jäger ausweichend.

»Versuchen Sie es im Golfclub an der Pinnau im Ortsteil Renzel. Ich habe sie heute Morgen mit ihrem Golfbag wegfahren sehen«, empfahl der Mann. »Das ist leicht zu finden. Fahren Sie einfach Richtung Pinneberg.« Er wartete, bis die Beamten abgefahren waren.

Der Weg führte sie am Stadtzentrum Quickborns vorbei. Etwas außerhalb des Ortes fanden sie die Zufahrt zum Golfclub. Große Jäger wunderte sich, dass der Parkplatz zu dieser Tageszeit gut belegt war. Im Büro hörte sich eine Frau ihren Wunsch an, überlegte kurz und sagte: »Die müsste im Restaurant sitzen.« Sie sah kurz auf. »Kommen Sie. Ich bringe Sie hin.«

Im hellen und freundlichen Gastronomiebereich saßen mehrere Frauen um einen Tisch herum. Sie waren in ein lebhaftes und fröhliches Gespräch verwickelt.

»Katharina«, sagte die Frau aus dem Büro. »Die Herren möchten mit dir sprechen.«

Eine Frau mit langen blonden, gesträhten Haaren musterte die beiden Beamten. Sie fasste an die in die Haare gesteckte Designersonnenbrille. Die großen runden Ohrhänge klimperten im Gleichklang mit den Armreifen. Fast an jedem Finger steckte ein Ring. Das Make-up betonte ihre grünen Augen. Hohe Wangenknochen verliehen ihr in Verbindung

mit den schmalen Augen ein eurasisches Aussehen. Der Pullover und die eng sitzende Hose unterstrichen ihre sehenswerte Figur. Die sorgfältig manikürten Hände ließen vermuten, dass sie nicht mit Hausarbeit in Berührung kamen.

»Ja?«, fragte sie.

»Polizei.« Große Jäger sah keinen Grund, diskret zu sein.

»Und?«

»Es geht um Ihren Mann.«

»Da kann ich nichts zu sagen.« Ihrer Antwort war zu entnehmen, dass sie von den Ereignissen Kenntnis erhalten hatte. Sie unternahm weder den Versuch, das vor den Frauen in ihrer Gesellschaft zu verbergen, noch machte sie Anstalten, aufzustehen.

»Wir können das Gespräch gern auf der Polizeidienststelle führen«, sagte Große Jäger und trat einen Schritt näher. »Würden Sie uns bitte begleiten? Jetzt?«

»Bin gleich zurück.« Das galt den anderen Frauen. Dann stand sie auf und zeigte auf einen abseitsstehenden Tisch.

Sie setzte sich und schlug die Beine übereinander. Die beiden Beamten nahmen ebenfalls Platz.

»Ihrem Verhalten entnehme ich, dass Sie informiert sind«, begann der Oberkommissar.

»Wir leben seit Jahren getrennt. Die Ehe ist eine reine Formalität.«

»Sie leben mit Herrn Böttinger zusammen?«

»Ist das verboten?« Große Jäger fiel ihre Aggressivität auf.

»Wann hatten Sie das letzte Mal Kontakt zu Ihrem Mann?«

»Weiß nicht. Ist lange her.«

»Haben Sie Kinder?«

»Kinder? Gott bewahre.« Sie ließ ein affektiertes Lachen folgen. Dann schien sie sich zu besinnen und musterte den Oberkommissar eindringlich. »Von welcher Polizei kommen Sie?«

»Kripo Husum.«

»Husuum.« Sie spitzte die Lippen und dehnte das Wort unendlich. »Tiefste Provinz.« Abfälliger konnte man es nicht ausdrücken. »Da herrschen noch überkommene Moralvorstellungen. Ulrich von Herzberg lebte in seiner kleinen Welt. Das könnte zu Husum passen. Ein weltabgewandter Schöngest. Beseelt von seinem Glauben an Recht und Gerechtigkeit, abgetaucht in die Welt der staubigen Gerichtsakten. Für ihn waren sein Beruf und die Ausflüge in die Malerei und Musik der ganze Lebenshorizont, wenn man von seinem Hang zur Geisterwelt absieht.«

Große Jäger stutzte. Vor seinem geistigen Auge tauchte die ungewöhnliche Tötungsmethode auf.

»Was meinen Sie damit?« Aus den Augenwinkeln registrierte er, dass auch Cornilsen aufmerksam geworden war.

»Ach?« Sie hob ihre Hand und ließ die Reifen am Unterarm Richtung Ellenbogen

rutschen. »Viel scheinen Sie nicht zu wissen. Was sagten Sie? Woher kommen Sie? Husum?« Sie sog hörbar die Luft ein. »Wussten Sie nicht, dass er Freimaurer war? Ich habe mich oft gefragt, wie das mit seinem Job als Richter zusammenpasst.«

Große Jäger fiel auf, dass sie vom »Job« und nicht vom »Beruf« sprach. Er war überrascht, wie abwertend sie von ihrem Noch-Ehemann sprach.

»Warum haben Sie sich nicht scheiden lassen?«

»Ist das von Relevanz?«

Cornilsen räusperte sich. »Als Gattin eines Beamten winkt im Notfall eine Beteiligung an der Pension. Frau von Herzberg lebt zwar mit Friedhelm Böttinger zusammen, kann ihn aber nicht ehelichen. Der ist auch verheiratet.«

Der böse Blick, der den jungen Kommissar streifte, glich einem abgeschossenen Giftpfeil.

»Sind Sie von der provinziellen Moralpolizei?«, fragte sie spitz.

»Wir sind von der Mordkommission«, erklärte Große Jäger, auch wenn das nicht zutraf, »und suchen nach Tatmotiven. Fast immer stammen die Täter aus dem persönlichen Umfeld des Opfers. Wo waren Sie vorgestern?«

Zum ersten Mal schien sie ihre überzogene Selbstsicherheit verloren zu haben. »Das ist eine unverschämte Frage. Wollen Sie behaupten, ich hätte Ulrich umgebracht? Wie ist er überhaupt gestorben?«

»Das erfährt Ihr Anwalt, wenn er Einsicht in die Akten nimmt.« Große Jäger legte seine Fingerspitzen mit den Trauerrändern unter den Nägeln gegeneinander. Sie nahm es mit einem angewiderten Gesichtsausdruck zur Kenntnis.

»Was soll das Ganze? Wollen Sie unterstellen, ich hätte etwas mit Ulrichs Tod zu tun?«

Sie wurden abgelenkt, als am Tisch der drei anderen Frauen lautes Gekicher ausbrach.

»Wenn Sie sich des Ehemannes entledigten, wäre der Weg für einen Neuanfang mit Friedhelm Böttinger frei.«

»Wir würden einen scharfen Blick auf dessen *noch* lebende Ehefrau werfen«, warf Cornilsen ein.

Katharina von Herzberg stand auf. »Es reicht mir«, sagte sie schroff. »So etwas wie Sie ist mir noch nie untergekommen.«

Große Jäger streckte den Finger aus und zeigte auf den Stuhl. »Setzen!« Es war ein unmissverständlicher Befehl.

Die Frau sah ihn überrascht an, nahm aber wieder Platz.

»Hören Sie mal«, sagte sie atemlos. »Das geht Sie alles gar nichts an. Ulrich ist tot. Na und? Es berührt mich nicht mehr, als wenn ich von einem Todesfall in der Nachbarschaft höre.« Sie legte Zeige- und Mittelfinger knapp unter ihre linke Brustwarze. »Da ist nichts mehr für ihn drin. Schön – formell sind wir noch verheiratet. Gewesen«, fügte sie an. »Das ist lange her. Es gab keinen Streit. Auch nicht um Unterhalt. Nichts. Friedhelm Böttinger und ich sind glücklich. Was hat da ein Stück Papier zu besagen? Wenn Sie sich bürgerlich kleinkariert aufregen wollen, dann beginnen Sie bei Friedhelms Frau. Die ist nach einer